

Er scheint wöchentlich einmal: Freitags. Preis: Die fünfgepaltene Heftzelle 40 Pf. Für die Ortsvereine 10 Pf. Im Abonnement nach Vereinbarung. Schluß der Redaktion: Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement vierteljährlich 1,- Mark bei jedem Postamt und in der Expedition. Eingetragen in der Post-Behördungspreisliste. Redaktion und Expedition: Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/223.

-7. JUL. 14

Er scheint wöchentlich einmal: Freitags. Preis: Die fünfgepaltene Heftzelle 40 Pf. Für die Ortsvereine 10 Pf. Im Abonnement nach Vereinbarung. Schluß der Redaktion: Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement vierteljährlich 1,- Mark bei jedem Postamt und in der Expedition. Eingetragen in der Post-Behördungspreisliste. Redaktion und Expedition: Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/223.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (G.-V.)

Nr. 17 Berlin, den 24. April 1914 25. Jahrg. Fernsprech-Amt Königsbad, 4720 Korrespondenzen für Redaktion und Expedition sind an W. Schumacher, Greifswalder Straße 221/23, Geldsendungen an W. Zille, Greifswalder Straße 221/23, zu adressieren. Fernsprech-Amt Königsbad, 4720

Inhaltsverzeichnis. Unsere Jahresrechnung. — Bodenproblem und Staatswohl. — Die Bedeutung der Arbeitersekretariate. — Die 15. ordentl. Generalversammlung des Gewerksvereins der deutschen Holzarbeiter. — Zur Generalversammlung. — Zu den Vorgängen im Deutschen Holzarbeiterverband Zahlstelle Hamburg. — Rundschau: Zur „Kritikalität“ der freien Gewerkschaften. Die deutsche Erntearbeiterbewegung. Leistungen der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Unerquickliche Vorgänge im sozialdemokratischen Holzarbeiterverband, Zahlstelle Hamburg. — Feuilleton: Das Holz in der Geschichte des Kunstgewerbes. — Die Klassenleistungen des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands. — Patentwesen. — Lohnbewegung. — Literarisches. — Bekanntmachung. — Versammlungen des Ortsvereins Berlin. — Anzeigen.

macht, in diesem Jahre aber in besonders hohem Maße. Die große Arbeitslosigkeit wirkt auch auf die Krankenkasse, so daß die statliche Summe von 46 780,61 Mark an Krankenunterstützung verausgabt werden mußte. Die Summe der Begräbnisgelder ist etwas zurückgegangen und beträgt 9924 Mark. Auch in dieser Summe liegt so mancher Trost für die Hinterbliebenen; ist es doch immer ein angenehmes Gefühl, der Sorgen für die Beerdigungskosten des Entschlafenen entgehen zu sein.

allen Lloyd George ausgesprochene Bodenreformer sind, die sich ihrer Pflicht voll bewußt sind, das Staatswohl höher einzuschätzen als das Privatinteresse der englischen Bodenmonopolisten. Es soll hier nur auf den englischen Schatzkanzler, Lloyd George, besonders hingewiesen werden, dessen überaus lebenswerten und aufsehenerregenden Reden über das Bodenproblem in Stadt und Land vom Oktober und November vorigen Jahres nun in einer vorzüglichen deutschen Uebersetzung von Paul Selbed, herausgegeben und mit einem Geleitwort versehen von Legationsrat Dr. A. v. Schwerin im Verlage der Bodenreform, Berlin, Lessingstraße 11 erschienen und zum Preise von 1,- M. zu beziehen sind. Im Geleitwort gibt der Herausgeber eine gedrängte orientierende Uebersicht über die Entwicklung der Bodenreformbewegung in England. Und wenn daraus auch ohne weiteres hervorgeht, daß die Verhältnisse in England wesentlich anders liegen als bei uns, so handelt es sich hüben wie auch drüben um die Lösung des großen Bodenproblems im Interesse des Staates.

Unsere Jahresrechnung.

Den einzelnen Ortsvereinen sind die Jahresabschlüsse zugegangen und es ist angängig, dieselben in nachstehendem etwas zu erläutern. Wer aufmerksam in den letzten Wochen resp. Monaten die Jahresrechnungen der verschiedensten Organisationen geprüft hat, der wird zu einem wenig günstigen Resultat auf der ganzen Linie gelangt sein. Der anhaltende wirtschaftliche Niedergang hat sich eben überall verheerend bemerkbar gemacht, und zumal das Holz- und Baugewerbe hat ganz besonders schwer darunter zu leiden gehabt und haben noch andauernd mit diesen Lasten zu rechnen. Wir sind im Wirtschaftsleben wahrlich nicht vermöhnt, aber eine derartige schwere Wirtschaftskrise, wie wir sie in der letzten Periode zu verzeichnen gehabt haben, wirkt doch ungemein lähmend, andererseits ist ein derartiger Zustand wie geschaffen, in den Reiben der Kollegen aufstrebend zu wirken. So mancher ältere Kollege hat in dieser schweren Zeit den wahren Wert der Organisation kennen gelernt. Allgemein hatte man zu Anfang des Jahres 1913 mit einem Kampf im Holz- und Baugewerbe gerechnet, denn die Schatzmacher waren eifrig am Ruder, die schlechte Konjunktur zu ihren Gunsten auszunützen, jedoch die bessere Ueberzeugung behielt die Oberhand, und der Tarifvertrag wurde ohne schwerwiegenden Kampf abgeschlossen. Das hinderte aber einen großen Teil der Unternehmer keineswegs, immer wieder Versuche zur Umgehung der Verträge zu machen, so daß sehr oft zur Abwehr gefährlichen werden mußte. Nur so ist es zu verstehen, daß trotzdem im Jahre 1913 keine größeren Kämpfe ausgefochten wurden, doch die Summe von 24 060,85 Mark für Streit und Aussperrung gezahlt worden ist. Den größten Posten nimmt, wie es aus dem vorher Angeführten nicht anders zu erwarten ist, die Arbeitslosenunterstützung ein. Hierfür wurden nicht weniger als 36 555,65 Mark verausgabt.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, daß zur Unterstützung der Kollegen die gewiß respectable Summe von 130.093,89 Mark ausgezahlt wurde. Es wurden demnach über 14 281,39 Mark mehr wie im vergangenen Jahre, das doch auch schon im Zeichen der Krise stand, verausgabt. Das Vermögen betrug am Schlusse des Jahres die Summe von 288 847,72 Mark. Die Erwartungen, die wir an die vorjährigen Betrachtungen knüpften, sind also nicht eingetroffen, sondern das Vermögen hat sich um zirka 5000 Mark verringert, die ohne Zweifel auf die wirtschaftliche Krise zurückzuführen sind. Denn man muß dabei in Betracht ziehen, daß bei der großen Anzahl von Arbeitslosen auch weniger Beiträge an die Kasse abgeführt werden. An und für sich ist die Abnahme keine bedeutende. Rechnen wir aber mit der Tatsache, daß das Unternehmertum immer mehr befristet ist, seine Kassen auszubauen, so müssen auch wir auf der diesjährigen Generalversammlung Mittel und Wege finden, um eine Stärkung der Kasse herbeizuführen. Die Hoffnungen, daß in der Ruhepause nach dem großen Tarifabschluß es gelingen möchte, Kriegsschätze anzusammeln, haben sich eben als trügerisch erwiesen.

Wir ersehen aus den Reden Lloyd Georges, daß es in England vor allem ebenfalls eine Landflucht gibt, wie bei uns, nur noch in verstärkter Weise. So sieht er z. B. an: „Ich lenkte in meiner Rede die Aufmerksamkeit vor allem auf die Tatsache, daß Deutschland 10 Millionen auf dem Lande beschäftigt, Frankreich mit seiner kleineren Bevölkerungsziffer 9 Millionen, während wir nur 1 1/2 Millionen auf dem Lande beschäftigen. Während der letzten 60 Jahre hat sich unser Volk verdoppelt; aber in dem gleichen Zeitraum ist die Zahl der Personen, die in dem gesunden, größten und produktivsten aller Berufe beschäftigt sind, um 600 000 zurückgegangen. Die Zahl der Wildhüter hat sich aber inzwischen annähernd verdreifacht.“

Auch die Mitgliederbewegung ist keine befriedigende; die Fluktuation ist immer noch eine große. Unsere vornehmste Aufgabe muß es daher mehr wie bisher sein, dafür Sorge zu tragen, daß die gewonnenen Mitglieder auch erhalten bleiben. Wir dürfen uns nicht damit trösten, daß dieselben Erscheinungen ja noch in verstärkter Weise in anderen Organisationen vorhanden sind, sondern wir müssen unsere ganzen verfügbaren Kräfte dazu aufwenden, um unsern Gewerksverein nach innen und nach außen hin zu stärken. Die gezahlten Unterstützungen haben wieder den Beweis geliefert, daß wir in der Lage sind, die gefährlichsten Klippen im Wirtschaftsleben zu umschiffen. Wir können es mit jeder Konkurrenzorganisation ausnehmen; nach wie vor zählen wir, wenn wir unsere Mitgliederzahl in Betracht ziehen, zu den reichsten Organisationen des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Die Lohnbrückerlei in den Städten, das Wohnungselend in den verelendeten englischen Slums, die moralische und gesundheitliche Entartung des Volks in den Industriezentren — für alles dies macht der Schatzkanzler die immer weiter um sich greifende Latifundienwirtschaft der Großgrundbesitzer verantwortlich. Auf dem Lande spotteten die Wohnungsverbhältnisse jeder Beschreibung, und der Pächter müsse sich außerdem den größten Wildschaben gefallen lassen, wenn er nicht seine Pachtstelle verlieren will. Das schottische Hochland, früher das Eldorado einer adreiferen Bevölkerung, hat jetzt nur noch die Jagdgelände der Landlords auf den menschenleeren Jagdgründen zu befriedigen.

Die Arbeitslosenfrage ist zweifellos am meisten in die Erscheinung getreten; Staat und Kommune haben sich mit dieser Frage beschäftigt, ohne nennenswerte Erfolge zu erzielen. Die Berufsorganisation ist noch in dieser schweren Zeit der beste und erfolgreichste Helfer gewesen, dessen ungeachtet muß der Ruf nach einer Reichsarbeitslosenversicherung nicht weniger stark vernehmen. Unsere Organisation hat getan, was sie irgend tun konnte, sie hat über das Statut hinaus an die ausgesteuerten arbeitslosen Mitglieder noch Extraintersetzungen gezahlt, sie hat sich eben als bester Helfer in der Not bewährt. Gewiß, jeder konnte nicht befriedigt werden, dazu war die Not zu groß, und die Dauer derselben zu lang, aber so mancher Kollege, der in die traurigen Verhältnisse geraten war, wird doch mit einer gewissen Genugtuung und Befriedigung auf die gezahlten Unterstützungen zurückblicken; der Gewerksvereinsgedanke hat sich in dieser schweren Zeit wiederum mal glänzend bewährt. Die Summe für Rechtschutz hat sich gegenüber dem vorjährigen Jahre nur um ein geringes gesteigert und beträgt 1363,75 Mark. Die Ausgaben für die Reise und Wanderunterstützung haben sich etwas gesteigert und belaufen sich auf 1754,16 Mark. Der Posten für Uebersiedelungsunterstützung hat sich etwas verringert und beträgt 1998,03 Mark. Für außerordentliche Nothstandsunterstützungen und Beitragsabstempelung ist die Summe von 8606,81 Mark gezahlt worden. Sehr groß ist die Inanspruchnahme der Krankenunterstützung gewesen. Dies ist ein ganz natürlicher Vorgang, der sich bei jedem wirtschaftlichen Niedergang bemerkbar

Bodenproblem und Staatswohl.

Immer mehr bricht sich in allen Kreisen der Bevölkerung Deutschlands die Erkenntnis Bahn, daß Landflucht und städtische Arbeitslosigkeit auf der einen und Mangel an Landarbeitern und Heranziehen ausländischer Saisonarbeiter auf der andern Seite eine die Zukunft des Deutschen Reiches schwer bedrohende Erscheinung ist. Da mag es dahingestellt bleiben, ob der Lockruf der Städte oder die mangelhafte Versorgung der Arbeiterfamilien auf dem Lande daran schuld ist; denn das maßgebende sind die Ursachen und nicht der Streit und die gegenseitigen Vorwürfe der Parteien über die Schuldfrage. Man denke doch nur an die Möglichkeit eines Krieges mit Rußland und frage sich dann, was aus unserer Landwirtschaft werden soll! Darum ist eine energische innere Kolonisation des Ostens, wie sie in letzter Zeit immer nachdrücklicher verlangt wird, eine Staatsnotwendigkeit, freilich mit bodenreformertischen Garantien für dauernden Erfolg! Nun ist es daher ordentlich lehrreich, zu sehen, daß auch England, unser gewaltiger Rivale zur See, sich immer entschiedener der Lösung des Bodenproblems im Mutterlande zuwendet, weil auch dort die Erkenntnis sich immer mehr Bahn bricht, daß die Latifundienwirtschaft der Landlords die Zukunft des Staates aufs schwerste bedroht. Und da ist es bezeichnend, daß die leitenden Staatsmänner Englands wie Campbell Bannermann, Asquith und vor

Es ist bezeichnend, daß Legationsrat v. Schwerin sein Geleitwort zu den Reden des englischen Ministers mit den Sätzen schließt: „Auch bei uns sind diese Fragen ernst; Mietskafernenelend und Arbeitslosigkeit auf der einen Seite, Mangel an Arbeitern auf der andern Seite! Wer sich mit ihnen eingehend beschäftigt, wird finden, daß die tiefsten Wurzeln in einem falschen Bodenrecht zu suchen sind. Als deutscher Großgrundbesitzer und Bodenreformer muß ich erklären, daß nur eine organische Bodenreform, zu der bei uns glücklicherweise Anfänge gemacht sind, den drohendsten Uebeln abzuwehren vermag.“ Karl Ruhs.

Die Bedeutung der Arbeitersekretariate.

Ueber die Errichtung von Arbeitersekretariaten seitens der Ortsverbände der Deutschen Gewerksvereine ist bis jetzt manches Wörtchen geredet und auch wohl ebendort gedruckt worden, aber bezüglich wenig positive Arbeit in dieser Beziehung getan. Wohl haben einzelne Ortsverbände die Notwendigkeit eines Arbeitersekretariats anerkannt, sich

einen Unternehmer in Marienburg gerichtet war und der hier nach dem Original folgt:

Saaten de. 19. März 1914.

Sehr geehrte Herrn Hiemann. Bitte wissen Sie, daß ich bei Ihnen Arbeit suchen möchte und mache ich sehr sauber Kunstbaufenster...

sein bester Freund war, hat in einem Butanfall darüber, daß Reinhold ihn mit 1200 M. angepumpt hat, geäußert, seit 1910 habe Reinhold sich stets die Dividende vorher von den Arbeitern in Abzug gebracht...

Lohnbewegung.

Zugung ist ferngehalten nach Allenstein (Firma Sawahl), Breslau (Stufe-Gosmann-Werke), Gera, Neuß (Pianosortefabrik von Späthe).

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungszahl ist der 16. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig

auch hier und da Unterlagen für eine Finanzierung beschafft, dann war die Angelegenheit erledigt und hauptsächlich wohl deshalb, weil seitens der Mitglieder wöchentlich einige Pfennige aufgebracht werden mußten, um das Sekretariat existenzfähig auszugestalten.

Nur ganz wenige Ortsverbände waren bisher kompetent, in der Sekretariatsfrage eigene Wege zu gehen, ohne eine fortlaufende Unterstützung des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine in Anspruch zu nehmen.

Die Vertreterkongregation des Ortsverbandes Duisburg hat sich, nach einem Tätigkeitsbericht des Arbeitersekretärs Kollegen Schäfers vom Jahre 1913, damit einverstanden erklärt, zeitweilig die Erfolge des Arbeitersekretariats zu veröffentlichen.

Ein Gewerksvereinskollege hatte sich im Jahre 1910 eine Augenverletzung zugezogen, wodurch die Entfernung des linken Auges erforderlich wurde. An Unfallrente erhielt er 33% Prozent der Vollrente.

Urteil:

Das Reichsversicherungsamt hat in seiner Sitzung für Recht erkannt: Unter Aufhebung des Urteils des königlichen Oberversicherungsamtes in Düsseldorf wird die Berufsgenossenschaft verurteilt, dem Kläger die bisherige Teilrente von 33 1/2 Prozent weiter zu zahlen.

Gründe:

Es war wie gesehen zu erkennen: Kläger hat den Unfall als Schmied erlitten und nach dem Unfälle diesen Beruf aufgegeben und Beschäftigung als Schlosser gefunden. An dieser Tatsache darf nicht vorübergegangen werden; sie rechtfertigt es, daß dem Kläger nach wie vor eine Rente von 33 1/2 Prozent gewährt werde.

Der unbefangene Leser wird sich sagen, bei einer solchen einfachen Sachlage konnte der Senat des Reichsversicherungsamtes zu keinem anderen Spruch kommen. Jedoch weit gefehlt; nur der praktischen Erfahrung des Arbeitersekretärs ist es zu danken, den für den Verletzten so günstigen Ausgang des Prozesses verzeichnen zu können, weil hier besonders wichtige Nebenfragen zu erörtern waren.

Auf Einzelheiten in der Bearbeitung der Unfälle kann nicht eingegangen werden, jedoch wird in dem nächsten Artikel bekannt gegeben werden, daß auch für andere Arbeiterkategorien bei Augenverlust günstige Resultate erzielt sind.

Die 15. ordentliche Generalversammlung des Gewerksvereins der deutschen Textilarbeiter.

hat in der Osterwoche in der Reichshauptstadt getagt. Der Verlauf derselben hat gezeigt, daß man auch mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten durch die allgemeine Wirtschaftskrise zu rechnen gehabt hat.

Dem gegebenen Tätigkeitsbericht entnehmen wir folgendes:

Der Geschäftsgang in der Textilindustrie stand in der Berichtsperiode im Zeichen des Niederganges. Die guten Konjunkturverhältnisse der Jahre 1905-7 sind nicht wieder vorgekommen, und es scheint fast, als wenn das Gegenteil desto länger anhalten wollte.

Der hauptsächlichste Grund für den Niedergang der deutschen Textilindustrie ist wohl die Unbeständigkeit in der Politik. Die immerwährende Beunruhigung des Marktes durch Kriegsgeschrei, namentlich in den Jahren 1911 und 1912, hat zur Unentschlossenheit der Käufer geführt.

Diese mißlichen Erwerbsverhältnisse haben natürlich auch Einfluß gehabt auf die Entwicklung unseres Gewerksvereins. Hatten wir schon einen verhältnismäßig großen Mitgliederverlust durch die zwangsweise Erhöhung der Beiträge zu verzeichnen, so war uns der schlechte Beschäftigungsgrad bei der Werbung von Mitgliedern auch nicht günstig, sodaß wir alle Kräfte anspannen mußten, um den Mitgliederrückgang aufzuhalten.

Trotz alledem waren wir aber namentlich in den Jahren 1911 und 1912 außerordentlich stark an Lohnkämpfen beteiligt. Auch das Jahr 1913 brachte einige sehr wichtige Bewegungen. Die Arbeitgeber versuchten wiederholt die Löhne herabzudrücken und sonstige Verschlechterungen einzuführen, was die volle Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft und der Organisation in Anspruch nahm.

und 35 Abwehrbewegungen. Aus der großen Zahl der Angriffe ist schon die schwierige Lage der Arbeiter ersichtlich. Mit vollem Erfolg endigten 25, mit teilweisem Erfolg 86 und ohne 16. Unersiegt waren noch 3 Bewegungen. Tarife wurden 10 abgeschlossen. Von den 130 Bewegungen wurden 97 friedlich erledigt und 33 führten zu Streiks und Aussperrung mit insgesamt 87 Wochen Dauer.

Arbeitszeitverkürzung erreichten in den 3 Jahren rund 1800 Mitglieder mit durchschnittlich wöchentlich 2 Stunden pro Mitglied, das sind pro Woche 3600 Stunden und für 1 Jahr 180 000 Stunden weniger Arbeitszeit.

Das sind Erfolge, die den gewerkschaftlichen Charakter unseres Gewerksvereins glänzend zum Ausdruck bringen, und wobei die Mitglieder auch in dieser Beziehung stolz auf ihre Organisation sein können.

An Unterstützungen für Streiks und Aussperrungen wurden ausgegeben: im Jahre 1911 4502,25 Mark an 125 Mitglieder, im Jahre 1912 9151,83 Mark an 320 Mitglieder, im Jahre 1913 15 598,76 Mark an 513 Mitglieder, in den 3 Jahren zusammen 29 252,84 Mark an 958 Mitglieder. 10 neue Ortsvereine wurden gegründet.

An Unterstützungen insgesamt wurden in den Jahren 1911-13 ausgegahnt aus der Hauptkasse: 89 112,86 Mark, aus lokalen Mitteln: 10 491 Mark, insgesamt also 99 603,86 Mark.

Auf sozialpolitischem Gebiete hat es auch in den Berichtsjahren nicht an reicher Arbeit gefehlt. Arbeiterfreunde aller Art hatten sich zusammengesetzt, um dem Arbeiter das wenige Recht, sich mit seinen Berufscollegen zu vereinigen und um eine bessere Zukunft zu kämpfen, zu rauben.

Sollen wir einen Gesamtschluß ziehen, so können wir mit Befriedigung feststellen, daß unser Gewerksverein in den schweren Jahren die Prüfung gut bestanden hat, und was gang besonders freudig zu begrüßen ist, die Grundzüge der Deutschen Gewerksvereine haben sich aufs neue in jeder Beziehung glänzend bewährt.

Zur Generalversammlung.

Die Beitragsfrage scheint in den Vordergrund zu treten und möchte ich bestrworten, von einer Erhöhung abzulehnen, dafür aber volle 40 Pf. zur Hauptkasse abzuführen. Die örtlichen Ausgaben werden aus der Lokalkasse bestritten. Für die Mehrerfindung dieser 4 Pf. an die Hauptkasse würde dann eine Unterstützungsstufe zu schaffen sein, um den Kollegen, welche verkräft arbeiten, eine Beihilfe zu gewähren.

Das Holz in der Geschichte des Kunstgewerbes.

Von H. Wolff-Friedenau.

(Fortsetzung.)

(Schlußwort vorbehalten.)

Eine besondere Art der Möbel des Altertums endlich waren solche aus Metall und Stein, Marmor u. dgl., die wir bei den Ägyptern wie auch den Griechen und Römern finden. Freilich waren solche Möbel, die noch mehr wie die Holzprunkmöbel Gegenstand des häuslichen und kunstgewerblichen Schaffens der Kunst wurden, nur der Beleg der ganz Reichen und Herrschenden, wohl auch nur der Herrscherfamilien, während sie im Haus der gewöhnlichen Sterblichen fremd blieben.

größerer historische Berühmtheit jedoch besitzt der Kaiserstuhl des deutschen Kaisers Heinrich III. (1039 bis 1056), den dieser in seinem Schloß in Goslar als Thron benutzte, und der nach am 21. März 1871 Kaiser Wilhelm I. als Thronstuhl bei der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages diente.

Mit dem Untergang des Römerreiches findet die Kultur des Altertums ihren Abschluß und ihr Ende. Es beginnt die Zeit des christlichen Mittelalters und damit eine neue Epoche im Dasein und in der Kulturentwicklung der Menschheit. Nachdem die Stürme der Völkerwanderung die bereits hochentwickelte alte Technik in fast allen ihren Arten und so auch die bis dahin erreichte Höhe des Möbelbaues nach Form und Technik vernichtet hatte, begann eine neue Ära der gewerblichen und künstlerischen Verarbeitung des Holzes namentlich unter dem Einfluß der christlichen Religionslehrer, die sich in Kloster und Kirche, Kunst und Kunstgewerbe in den Diensten des Glaubens stellten und in stiller Arbeit die zahllosen künstlerischen Darstellungen schafften, die sie der Glaubenswelt des Christentums entnahmen.

den, reiche Anregung und Befruchtung zur Verknüpfung der Kunst mit den Erzeugnissen ihrer Arbeit, also zum Kunstgewerbe. Holzbildhauerei und Möbelbaukunst, die beiden vornehmsten Gebiete der kunstgewerblichen Verarbeitung des Holzes, treten in eine fruchtbare technische und künstlerische Entwicklung und erzeugen die herrlichen und gewaltigen Schätze kunstgewerblicher Holzarbeiten, an denen kein Zeitalter so reich wie das Mittelalter ist.

Zunächst verschwinden Metall- und Steinmöbel vollständig auch aus den Wohnungen der Reichen; das Holz wird das ausschließliche Material des Möbelbaues, dessen Formen sich nach den drei Hauptperioden des mittelalterlichen Stils, dem romanischen, gotischen und Renaissancestil, entwickeln. Zunächst die Periode des romanischen Stils, dessen Kennzeichen und Eigentum namentlich der Rundbogen ist, der sich ziemlich stark über dem Bauwerk, sei es Haus oder Kirche, sei es eine Säule, sei es ein Möbelstück, wölbt. Vom 10 bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts herrscht also dieser Stil auch im Möbelbau vor. Flach gehaltene Truhen, Tische und Stühle repräsentieren das wichtigste Mobiliar dieser Periode; die künstlerische Ausschmückung der Holzmöbel besteht vorwiegend in figürlicher und ornamentaler Malerei. Prägnanter als Schmuck der Möbel tritt erst gegen Beginn der gotischen Stilperiode auf und gelangt alsbald zu intensiver Entwicklung. (Fortsetzung folgt.)

erschient wöchentlich
einmal: Freitag.
Anzeigen: Die fünfgepaltene
Heftzelle 40 Pf.
Für die Ortsvereine 10 Pf.
Im Abonnement nach
Lebererkunft.
Schluß der Redaktion:
Dienstag Mittags.

Die Eiche

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in der
Expedition.
Eingetragen in der
Post-Bestellungsprellliste.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 66,
Greifswalderstr. 281/282.

werden soll, daß wir keine Krankenunterstützung zahlen, so meine ich: Wenn wir 73 Pf. Beitrag zahlen, haben wir noch mehr (inklusive Sterbegeld von 105 M. und nach 13 wöchentlicher Wartezeit 7,50 M. Krankengeld) wie unsere Gegner, welche im Durchschnitt wohl 85 Pf. zahlen. Wenn es nach mir ginge, würden die ersten drei Stufen der Krankenkasse obligatorisch eingeführt, eventuell mit einer kleinen Beitragsermäßigung von 10, 20, 30 Pf. pro Stufe. Mögen die Abgeordneten zu den Anträgen reichlich Ueberlegung walten lassen und etwas Neues schaffen, zum Wohle aller Kollegen.

Fischer-Rathenow.

Die Generalversammlung naht und will ich hiermit meine Meinung zum Ausdruck bringen. Bezüglich der Agitation, Hebung der Mitgliederzahl und des Interesses an unserer guten Sache mühten mehr Mittel und Wege geschaffen werden, um diese erfolgreicher auszubauen als bisher. Durch starken Zuwachs an Mitgliedern dürfte es uns möglich sein, in erster Linie den Hauptvorstand wieder zu erweitern. Eine Beitragserhöhung, eine Verkürzung der Verwaltungsgelder der Ortsvereine und die weitere Erhebung des Zentralbeitrages von 50 Pf. zur Deckung der Generalversammlungskosten darf unter keinen Umständen stattfinden. Sollte sich eine Erhöhung der Beiträge nicht umgehen lassen, so wäre ich für Einführung von Staffelleistungen unter Beibehaltung unseres jetzigen Beitrages. Es würde somit den Wünschen und Anforderungen aller Kollegen Rechnung getragen werden.

Wenn alle Kollegen eine ganz energische Agitation entfalten, alle ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, mühte sich unsere Mitgliederzahl bis zur nächsten Generalversammlung mindestens verdoppelt haben.
G. Müller-Freiburg i. Schlef.

Zu den Vorgängen im Deutschen Holzarbeiterverband Zahlstelle Hamburg.

In Nr. 15 unserer „Eiche“ berichteten wir bereits über unerquickliche Vorgänge im sozialdemokratischen Holzarbeiterverband Zahlstelle Hamburg. Wir teilten mit, daß für die Mitglieder Langer, Pirz und noch weitere vier Kollegen das Ausschlußverfahren beantragt worden ist. Die weitere Folge dieser Maßnahme war, daß die Genannten wiederum eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Gründung eines allgemeinen Arbeiterverbandes“ zum 4. April einberufen hatten. Die Notwendigkeit einer derartigen Gründung wurde in dem Verhalten der Organisationen beim letzten Werftarbeiterstreik dargelegt. In der Debatte bezeichnete sich Langer als das erste Opfer dieses Brüderkampfes und brachte einen an ihm begangenen trassen Terrorismusfall zur Sprache. Nach seinen Ausführungen ist er bei einer Wormser Firma beschäftigt, die also nicht dem Hamburger Vertrage untersteht und auch demzufolge mit dem paritätischen Arbeitsnachweis nichts zu tun hat. Am Tage nach dem Empfang des Schreibeles über seine Ausschließung aus dem Holzarbeiterverband erklärte seine mit ihm zusammen arbeitenden Kollegen, er wäre blau (? D. Red.) und aus diesem Grunde würden sie nicht mit ihm weiter zusammen arbeiten. Langer hat dann das Gegenflugblatt der dortigen Lokalverwaltung seinen Mitarbeitern vorgelegt, worauf diese sich mit ihm solidarisch erklärten. Am Nachmittag desselben Tages erklärte ihm der Werksführer, er müsse ihn entlassen. Auf die Frage, aus welchem Grunde, erklärte der Werksführer: Er wäre nicht durch den paritätischen Arbeitsnachweis angenommen worden (!!! D. Red.) und dann läge noch ein anderer Grund vor. Erst nachdem Langer den Werksführer über die ganze Mißwirtschaft aufgeklärt hatte, erklärte ihm derselbe, die Lokalverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes hätte antelephoniert: Entweder würde Langer entlassen oder der Deutsche Holzarbeiterverband verhängte über den Bau die Sperre. Der Werksführer selber hatte gegen Langer nichts auszusagen und hat mit ihm einen Kontrakt gemacht, daß er solange bei der Firma angestellt sei, als die Montage dauere. Am folgenden Tage mittags sei der zweite Bevollmächtigte des Holzarbeiterverbandes, Hann Wolf, zum Bau gekommen und hätte erklärt: Langer müßte aufhören, weil er ohne Nachweis angefangen hat. Er wurde jedoch dahin belehrt, daß die Firma nicht zum Hamburger Vertragsgebiet gehört und daß von Seiten des Holzarbeiterverbandes dieses immer so gehandhabt sei. Hann Wolf habe darauf Langer erwidert: „Gut, Du willst nicht, dann werden wir Dir dazu zwingen!“ (? D. Red.) Am Nachmittag erklärte der Werksführer dem Langer, er müsse ihn entlassen, trotz des Kontraktes; den Grund könne er bereits. Langer hat dann einen Freund herbeigezogen als Zeugen, der dem Werksführer den Entlassungsgrund wiedergabte. Später ist dann ein Kollege vom paritätischen Arbeitsnachweis gesandt worden, der anstelle Langers arbeiten sollte. Als der den Sachverhalt erfuhr, lehnte er es ab, unter diesen Umständen zu arbeiten, er wolle seinen Kollegen nicht außer Brot drängen. Langer ging dann in seinen Ausführungen zu dem Jahres-

abschluß der Zahlstelle Hamburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes über und bemerkte hierzu: Ein Posten von 3000 M. ließe sich nirgends in der Abrechnung unterbringen. Im vergangenen Jahre hätte ein Hauskasserer aus Altona etwas tief hinter die Kulissen der Ortsverwaltung geschaut. Derselbe hätte dann das Ultimatum gestellt: Entweder ihr bezahlt mir meine Kenntnisse oder ich wende mich an bürgerliche Blätter. Damals seien demselben 1000 M. angeboten, welche derselbe als zu minimal ablehnte. Entweder, so führte Langer aus, hat der Hauskasserer eine höhere Summe Schweigegehalt erhalten oder es hätten noch mehrere Ansprüche auf Schweigegehalt. Im weiteren kritisierte Langer scharf, daß für den Deutschen Holzarbeiterverband in Hamburg nicht weniger als 17 angestellte und besoldete Beamte tätig sind. Scharf bekämpfte er auch den angeblich paritätischen Arbeitsnachweis.

Wir können die Angaben von Langer natürlich nicht nachprüfen, haben auch keine Ursache, uns in den Streit einzumischen. Unsere Kollegen haben aber schon soviel Proben der Unduldsamkeit des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes zu kosten bekommen, und neuerdings die Vorgänge in Leipzig und Lübeck auf dem „paritätischen“ Arbeitsnachweis geben uns die Berechtigung, keinen Zweifel an den Ausführungen Langers zu hegen.

Rundschau.

Zur „Neutralität“ der freien Gewerkschaften bringt das Organ des freien Schuhmacherverbandes einen Beitrag. In einem Artikel zur „roten Woche“ heißt es am Schluß:

„Nest vor allen Dingen die sozialistische Presse, sie allein vertritt ernstlich eure Interessen, sie sucht allein ihre Leser zu politischer Einsicht und Schulung und damit zu eigenem politischen Urteil, zum Selbstbewußtsein als Mensch und Bürger des Staates zu erziehen. Uebe keiner wenn auch vielleicht unbewußten Verrat an seinen eigenen Interessen dadurch, daß er durch Abonnement einer sogenannten „unparteiischen“ Zeitung — neben der Schulungsliteratur die unerfreulichsten Erscheinungen im Pressewesen — die Macht unserer Gegner stärkt.“

Wo die Arbeiterpresse nicht im Haus, da steht gar so und traurig aus.

Es genügt auch nicht, wenn der Arbeiter bei Wahlen den sozialistischen Stimmgabel abgibt, im übrigen aber sich um nichts kümmert. Im Kampfe für unsere Ideale gibt es keinen Waffenstillstand; der Politik der Volksverdummung, der Ausbeutung und Knechtung muß das Proletariat im beständigen klugen Kampfe gegenüberstehen. Keiner bleibe da hinterm Ofen hocken, denn ein jeder wird gebraucht. Die politische Organisation der Sozialdemokratie, die Wahlvereine sind es, die diesen Kampf organisieren und fortgesetzt kämpfen und riskieren. Wir verachten mit Recht den Unorganisierten, der sich von allen Beiträgen drückt und gleich dem Schmarozkern in Tier- und Pflanzenwelt die Früchte unserer Arbeit mitgenießt. Es kann auch auf politischem Gebiet keiner sein Gewissen damit beruhigen wollen, daß er ja doch rot wäghe...“

In dieser Notiz ist gewiß nichts von der so viel gepriesenen Neutralität der „freien“ Gewerkschaften zu verspüren. Da ist offen ausgesprochen was ist. Deutlicher braucht nicht gesagt zu werden.

Die deutsche Trustabwehrbewegung ist in wenig mehr als einem halben Jahre praktischer Tätigkeit und Werbearbeit derart erstarkt, daß ihre ordentliche Mitgliedschaft heute bereits 18 große wirtschaftliche Verbände und 19 deutsche Handelskammern umfaßt. In erster Linie haben sich ihr, wie begreiflich, zunächst alle namhaften Interessentenvereinigungen der Tabakindustrie angeschlossen, deren sie 10 umfaßt. Außerdem gehören ihr aber auch bereits 8 Verbände des Gewerkschaftsgewerbes an und vor allem 3 führende allgemeine Industrieverbände. Von diesen haben sich der Trustabwehrbewegung nämlich neben dem Verband sächsischer Industrieller ebenso der „Bund der Industriellen“ angeschlossen und in jüngster Zeit auch der „Verband ostdeutscher Industrieller“. Gerade diese Steigerung des Interesses für die Trustabwehr in Kreisen der

allgemeinen Industrieorganisationen beweist, daß die Erkenntnis von der prinzipiellen Wichtigkeit des vom „Verband zur Abwehr des Tabaktrustes“ zur öffentlichen Diskussion gestellten Problems in lebhaftem Wachstum ist. Ganz besonders erfreulich ist neben dieser Erscheinung dann ebenso die andere, daß die deutsche Arbeiterbewegung sich mehr und mehr für die Frage der Trustabwehr interessiert. Durch körperlich-anschaulichen Anschluß an den Trustabwehrverband haben das allerdings erst zwei Arbeiterorganisationen, der „Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands“ und der „Gewerkverein der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter (S.-D.)“ zum Ausdruck gebracht, während die freigewerkschaftliche und die sozialdemokratische Arbeiterchaftschlange Zeit schlechtweg ablehnend verhielt. Selbst das gegnnt jedoch allmählich anders zu werden. In einigen der letzten Aufklärungsversammlungen des Trustabwehrverbandes haben freigewerkschaftliche Arbeiter wiederholt erklärt, daß auch sie sich der Bedeutung der Trustabwehr keineswegs verschließen und deren Bekämpfung durchaus billigen und als notwendig anerkennen. Nicht minder endlich regt sich das Interesse lebhafter in den Kreisen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes, den namentlich die Warnungen der Handelskammern auf das gefährliche der selbst von dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe zugegebenen Monopolisierungsbestrebungen des Tabaktrustes aufmerksam gemacht haben. Die Trustabwehrbewegung Deutschlands kann also mit der Aufnahme, die sie bei der öffentlichen Meinung gefunden hat, sehr wohl zufrieden sein und darf darauf rechnen, noch ganz erheblich weitere Kreise zu erfassen als bisher.

Leistungen der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Nach einer im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung sind von den 31 Landesversicherungsanstalten und den 10 vorhandenen Sonderanstalten bis einschließlich 31. Dezember 1913 2 239 933 Invalidenrenten, 150 610 Krankenrenten, 528 599 Altersrenten, 12 285 Witwenrenten, 413 Witwenkrankenrenten, 39 881 Waisenrenten (Rente an Waisenkämme) und 6 Zusatzrenten bewilligt worden. Davon sind in dem letzten Kalendervierteljahr 32 670 Invalidenrenten, 3160 Krankenrenten, 2997 Altersrenten, 2155 Witwen- und Witwenrenten, 110 Witwenkrankenrenten, 6149 Waisenrenten (Rente an Waisenkämme) und 3 Zusatzrenten festgestellt worden. Infolge Todes oder aus anderen Gründen sind bereits 1 241 594 Invalidenrenten, 134 055 Krankenrenten, 441 338 Altersrenten, 542 Witwen- und Witwenrenten, 90 Witwenkrankenrenten, 2107 Waisenrenten (Rente an Waisenkämme) und 2 Zusatzrenten weggefallen, so daß am 1. Januar 1914 noch 998 339 Invalidenrenten, 16 555 Krankenrenten, 87 261 Altersrenten, 11 743 Witwen- und Witwenrenten, 323 Witwenkrankenrenten, 37 774 Waisenrenten (Rente an Waisenkämme) und 4 Zusatzrenten liefen. Bis einschließlich 31. Dezember 1913 ist Witwengeld in 12 200 Fällen (davon kommen 2146 auf das letzte Vierteljahr) und Waisenaussteuer in 568 Fällen (davon kommen 178 auf das letzte Vierteljahr) bewilligt worden.

Unerquickliche Vorgänge im sozialdemokratischen Holzarbeiterverband, Zahlstelle Hamburg. Zu dem Artikel unter dieser Überschrift in Nr. 15 der „Eiche“ sendet uns Herr Gustav Beder nachstehende Erklärung:

In Nr. 15 Ihres Blattes — die mir soeben zu Gesicht kommt — bringen Sie unter der Überschrift „Unerquickliche Vorgänge im sozialdemokratischen Holzarbeiterverband, Zahlstelle Hamburg“ einen Versammlungsbericht, in welchem auch Äußerungen eines Herrn Langer über meine Person wiedergegeben werden.

Die von Herrn Langer aufgestellten Behauptungen sind in vollem Umfange unwahr und habe ich die nötigen gerichtlichen Schritte gegen den Herrn bereits eingeleitet.

Ich werde Ihnen Gelegenheit geben, sich von der Haltlosigkeit der Anschuldigungen zu überzeugen.
Gustav Beder.

Die Klassenleistungen des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands.

Nach den Jahresabschlüssen der letzten 10 Jahre.

Jahr	Streit- und Aussperrungsunterstützung		Arbeitslosen- und Reizeunterstützung		Rechtschutz		Krankengeld		Sterbegeld		Übersiedelung, Reinigungs- und sonstige Unterstützung		Gesamtunterstützung		Barvermögen insgesamt	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
1904	19827	—	11886	15	1112	52	54858	93	8360	—	1595	65	97840	25	187421	58
1905	41168	—	1272	25	1084	04	51863	58	6375	—	1200	—	114962	87	190016	29
1906	27697	—	12971	53	1425	28	37905	36	7925	—	3372	83	92127	—	205787	05
1907	20158	10	15889	89	1825	58	44334	49	9155	—	3223	58	94036	44	236719	73
1908	897	18	39219	97	958	43	46548	81	8673	—	820	—	105107	39	240537	03
1909	7155	40	36000	91	784	64	42133	01	8847	—	5534	89	100455	85	253422	29
1910	21571	80	28205	55	1066	23	40583	83	10256	—	7298	39	109011	85	271727	18
1911	22223	60	27947	50	1990	94	41413	24	11857	—	7949	23	113581	53	272614	07
1912	21717	10	24193	17	1229	41	43643	33	11142	—	13487	44	112812	50	294074	49
1913	24060	85	38809	81	1363	75	46730	61	9924	—	9704	87	136093	89	288847	72
	211476	03	246726	53	12310	82	452005	29	92744	—	54586	90	1072379	57		

